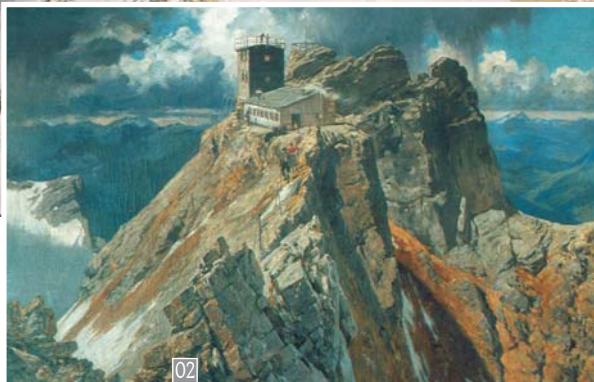
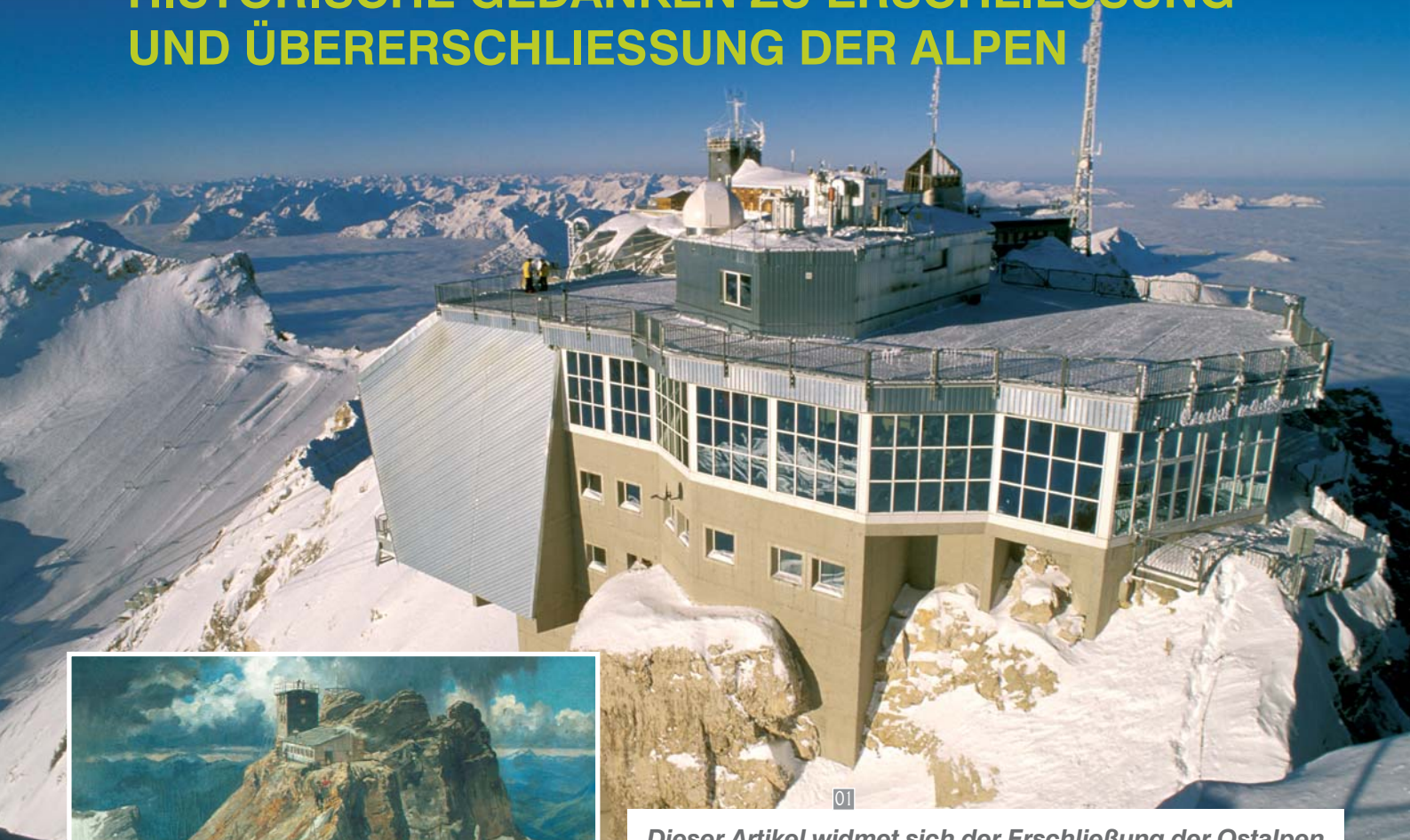


HISTORISCHE GEDANKEN ZU ERSCHLIESSUNG UND ÜBERERSCHLIESSUNG DER ALPEN



Dieser Artikel widmet sich der Erschließung der Ostalpen von 1862 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges und greift besonders die Ideen des Berliner Privatdozenten Albert Riemann auf, die 1916 in einem Artikel der Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins veröffentlicht wurden. Die Erschließung war natürlich damit nicht abgeschlossen, sondern ging weiter, ja für manche begann sie erst. Ein weiteres Kapitel der Erschließungsgeschichte könnte zu einem späteren Zeitpunkt folgen.



Dr. Anneliese Gidl,

Institut für Geschichte
Universität Innsbruck

Bergsteigen ohne Erschließung?

Als der Oesterreichische Alpenverein 1862 in Wien gegründet wurde, war „die Kenntnis unserer Alpen noch recht lückenhaft und fast nur auf den Kreis der Fachgelehrten beschränkt,“ wie der Vereinsvorstand Dr. Eduard Fenzl in seiner Eröffnungsrede der Gründungsversammlung des Oesterreichischen Alpenvereins am 19. November 1862 feststellte¹.

Auch die Einheimischen selbst „kannten in der Regel das Gebirge nicht weiter, als ihr Beruf als Jäger, Hirte oder Holzarbeiter sie eben führte.“² Für den Gebirgsbewohner „hatte die Bergwelt nur so weit Interesse, als schöne „Böden“ oder nutzbringender Wald vorhanden waren. Auf die „Böden“ trieb er Vieh zur Weide, aus dem Walde zog er Holz, Beeren, Kräuter und Pech. Alles über der

Wald- und Almengrenze war das „Gamsgebirg“, die „schiachen Wänd“. „Müßt er da umasteigat!“³ lautete die Einstellung der Einheimischen.

Nur wenige Reisende nahmen die Mühsal und Beschwerden einer Alpenreise auf sich. Denn es gab „in den höheren Regionen gar wenig gebahnte Wege,“⁴ keine geeigneten Personen, die als Führer dienen konnten, „ein Wirrsal der Namensbezeichnungen“⁵ und keine passenden Unterkünfte. In einigen Gegenden bekam man „selbst um Geld und gute Worte keinen Bissen zu essen, und kein anderes Nachtlager als auf dem Heuboden über dem Rinderstall.“⁶ Die österreichische Generalstabskarte, das damals einzige umfassende Kar-

tenwerk der Ostalpen, war mit einem Maßstab von 1:144.000 für das Mittelgebirge bereits höchst ungenau und für das Hochgebirge fast unbrauchbar. Die meisten Wege waren durch viele, zum Teil große Steine ungangbar und wackelige runde Baumstämme dienten als einzige Brücken über reißende Wildbäche.

„Der ursprüngliche Zustand des Alpengebietes war ein so einsamer und unwegsamer, dass es mit ebenso großen Anstrengungen als Kosten verbunden war, in dieses Gebiet einzudringen,“ beklagten die Bergsteiger. „Und wer mit völlig erschöpftem Körper oder Geldbeutel auf einem Hochgipfel steht, der wird nicht zum reinen Genusse des Erreichten kommen.“⁷



Zugspitzgipfel heute

Foto: H. Zak



Zugspitze mit Münchner Haus, Ernst Platz, 1899, Ö/Leinwand; Alpenverein-Museum

Erschließung nötig

Hier setzen die Bestrebungen des Alpenvereins ein, in dessen §1 der Vereinsstatuten das Ziel genannt wird, „die *Bereisung der Alpen zu erleichtern*.“ Nicht nur durchtrainierte Bergreisende sollten umständlich, unter Strapazen, Gefahren und erheblichen Kosten zu ihrem Bergerlebnis kommen, sondern jeder Berg- und Naturbegeisterte. Auch weniger Wohlhabende und Konditionsschwächere sollten den Genuss einer Bergfahrt erleben und die wahren Hochtouristen sollten ihre Kräfte nicht im Kampf gegen organisatorische Unzulänglichkeiten vergeuden müssen, sondern sich auf das Besteigen der Gipfel konzentrieren können.

Bauboom

So setzte ab den 1880er Jahren ein regelrechter Alpenvereins-Bauboom ein und die Sektionen wetteiferten förmlich miteinander, immer stattlichere Schutzhütten und prächtigere Wege zu

errichten und „ihre Hütten zu wahren *Musterstätten alpiner Bequemlichkeit und Behaglichkeit zu machen*.“⁸ Bis zum Ersten Weltkrieg kamen durchschnittlich acht neue Schutzhütten jährlich und viele Kilometer Wege hinzu. 1911 wurden 15 Hütten und 1912 sogar 22 Hütten eröffnet. Insgesamt wurden bis 1914 345 Schutzhütten und tausende Kilometer Wege erbaut. In den Anfangsjahren des Vereins wurden auch Straßenbauvorhaben sowie Gasthaus- und Hüttenbauten von Privatleuten⁹ unterstützt.

Luxus?

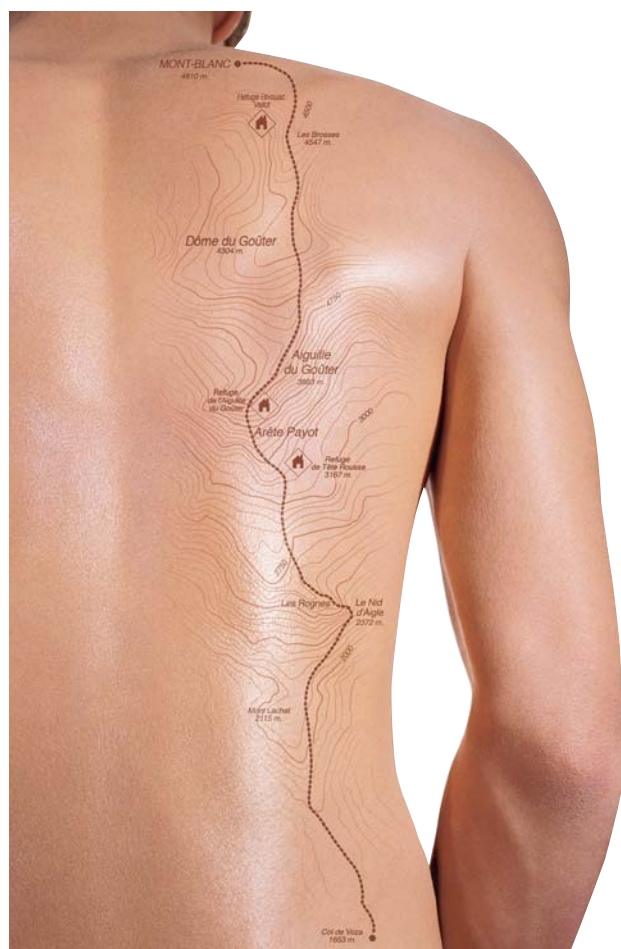
Nicht nur die Zahl der Hütten stieg an, auch ihre Ausstattung wurde „*prächtiger und üppiger*“. Die vormaligen Massenlager wurden durch Zimmer mit wenigen Betten ersetzt. Geräumige Speisezimmer, verglaste Veranden und Terrassen boten zusätzlichen Komfort. „*Auf Pritschenlager mit Stroh in einem einzigen Raume waren die Matratzenlager in gesondertem Schlafräum gefolgt, und die*

„*moderne*“ Schutzhütte bietet jetzt Einzel-Zimmer mit Betten - unter welchen Pantoffel stehen -, hat Speisezimmer und weibliche Bedienung,“¹⁰ rekapitulierte Josef Moriggl in der 50-Jahr-Jubiläumsschrift des DuOeAV. Im Wegebau ging man zu „*promenademäßigen Wegen, deren heikle Stellen mit Drahtseilen, Geländern und Klammern versichert waren, über*.“¹¹ Bald stellte sich die Frage, wie viel Luxus eine Schutzhütte brauche.

1916 - genug der Erschließung?

In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg wurden vermehrt kritische Stimmen laut, die meinten, dass es jetzt genug der Erschließung sei. Einer, der diese Ideen in den *Mitteilungen des DuOeAV*¹² vertrat, war Privatdozent Dr. Albert Riemann aus Berlin. Er forderte ein Ende der Erschließung.

Auch wenn Riemann und seine Zeitgenossen noch davon ausgingen, dass die „große Mehrzahl der Menschen trotz




lafuma®



AUSGEZEICHNET MIT DEM OUTDOOR-KAUFTIPP! TESTURTEIL: ÜBERRAGEND!

SELLA 28

DER DYNAMISCHE WANDER-RUCKSACK MIT VERSTELLBAREM AIRFLEX CONTROL SYSTEM IST EIN ECHTER ALLROUNDER UND TRÄGT AUCH HOHE LASTEN.

- Airflex Control mit Stoßdämpfungs-Funktion und Rückenbelüftung
- Hüftgurt aus 3D Mesh
- 1 Deckelfach-Eingriff und Dokumentenfach innen
- Pickel-/Wanderstockbefestigung
- Seitliche Kompressionsgurte
- Fronttasche
- Bodenfachöffnung
- Integrierte, verstaubare und abnehmbare Regenhülle
- 2 Netz-Seitentaschen

www.lafuma.com





03
Bergeinsamkeit (Gellihorn
und Rinderhörner);
Laternbildsammlung,
Alpenverein-Museum

04
Alte Chemnitzer Hütte,
in Bau;
Laternbildsammlung,
Alpenverein-Museum

05
Höllental, Anstieg zur
Zugspitze,
Brett und Leiter;
Laternbildsammlung,
Alpenverein-Museum

03 dass die Alpen bereits vielfach zum Spekulationsobjekt gewinnstüchtiger Privatunternehmer geworden sind und die schönsten Punkte der Gebirgswelt nach und nach der Verunstaltung durch Bahnen, Straßen und Hotels anheimzufallen drohen.“

Übererschließung widerstrebt dem Alpenvereinsmitglied

Für einen Teil der Alpenvereinsmitglieder hatte die damalige Erschließung schon bedenkliche Ausmaße angenommen. Denn das wirkliche Alpenvereinsmitglied suchte „den Naturgenuss und damit neben der körperlichen eine geistige Erholung, die in einer Erhebung über sich selbst und über das Kleinliche des alltäglichen Lebens besteht.“ Riemann erklärte: „Treten wir in die Natur

aller Verkehrserleichterungen das Geld und die Zeit für eine Alpenreise nicht aufbringen können [wird]“¹³, und somit nie ein wirklicher Massentourismus entstehen würde, behauptete Riemann schon 1916, dass „eine weitere Erschließung der Alpen nicht mehr vonnöten [ist], sondern geradezu eine Gefahr bedeutet,

hinaus, in die Einöden des Hochgebirges, in Eis und Schnee der Gletscherwelt, auf stolze Gipfelhöhen, so werden Gefühle in uns erregt, die zu dem Lebenskampfe, der uns täglich umtobt, im Gegensatz stehen und deshalb von uns als angenehm, als schön und erhaben empfunden werden. [...] Wir vergessen unsere Sorgen und unsere Leiden, den Willen, der uns rastlos durchs Leben peitscht. Der Mensch mit seinem rastlosen Streben und Kämpfen verschwindet vor unseren Augen.“ Die Natur beruhigt den gestressten Städter, da sich die Abläufe der Natur regelmäßig vollziehen, was für den Menschen angenehm ist im Gegensatz zu dem „Regellosen, Überraschenden, mit dem unser Wille bei unseren Mitmenschen gegenübertritt, [der uns] beunruhigt und ängstigt, weil wir stets die Berührung mit unserem eigenen Willen fürchten.“

Stress im Gebirge

Doch durch die Übererschließung wird „der Alltag mit seinen Kämpfen und sonstigen Belästigungen gerade dort hingetragen, wo wir ihm entfliehen wollen. Treffen wir in den Alpen auf Menschen und ihre Spuren, Verkehrswege, Gaststätten, so [...] werden wir an den Alltag erinnert, dessen Unerquicklichkeiten ja eben darin bestehen, dass unser Wille mit dem unserer Mitmenschen in Gegensatz gerät, was Kampf, Sorge, Leid zur Folge hat.“

Bürgerliche Perspektive

Die Bauten der Einheimischen hingegen störten das durchschnittliche Alpenvereinsmitglied nicht. Riemann, aus der

Perspektive des bürgerlichen Großstädtlers, meinte dazu: „Auch pflegen uns Ansiedelungen der Alpenbewohner selbst nicht zu stören. Wir pflegen zu sagen: „sie passen in die Natur hinein“, womit ausgedrückt wird: die Willensregungen dieser Menschen liegen uns so fern, dass sie nicht störend an unsere eigenen erinnern.“

Da die Alpenvereinsmitglieder jedoch bei ihren Bergfahrten einigermaßen bequem essen und schlafen wollten und sonst „sein persönliches Ungemach es dem Bergsteiger unmöglich macht, sich dem Eindruck der Hochgebirgsnatur hinzugeben,“ war die Notwendigkeit von Gaststätten und Verkehrswesen unumstritten, „damit wir uns den Genuß der Alpennatur verschaffen können.“ Dies war kein Problem, solange sich die Erschließung im Rahmen hielt. „Die Natur ist so groß, dass ein gewisses Maß von Besiedelung durch Menschen sozusagen in ihr verschwindet, d.h. so wenig auffällt, dass es übersehen werden kann. Ebenso wenig erscheint uns eine einfache Unterkunftshütte störend, wenn sie eine Anzahl von Menschen beherbergt, die in der gleichen Stimmung des Gehobenseins wie wir sich befinden oder bei denen wir diese Stimmung vermuten dürfen. Anders ist es schon, wenn wir in einer solchen Hütte Gesellschaft finden, die durch Lärmen oder Streiten auffällt, oder wenn wir auf Gasthäuser stoßen, in denen uns der ganze „Fremdenbetrieb“ mit seinen auf Geldgewinn gerichteten Bestrebungen entgegentritt.“

Seilbahnen entwürdigen

Ein Beispiel der Übererschließung war der geplante Bau der Bahn auf die Zug-

spitze. Dabei sahen die Erschließungsgegner im Alpenverein den „höchsten Gipfel Deutschlands einigen wenigen geschäftlichen Unternehmern zur Beute ausgeliefert. Seine Besteigung, die bisher Tausenden ein Erlebnis, eine Ereignis war, [wird] zur „mondänen“ Nachmittagsunterhaltung herabgewürdigt! Einer unserer schönsten Talorte, Garmisch-Partenkirchen, [wird] durch den unausbleiblichen „Rummel“, den eine solche Gipfelbahn nach sich ziehen würde, des letzten Restes seiner Ursprünglichkeit entkleidet! Und das alles zum Vorteil einer kleinen Interessentengruppe, die der Allgemeinheit zu dienen vorgibt, wenn sie einige Neugierige, die ihre Neugier ebenso gut anderswo befriedigen könnten, auf Plüschpolstern zu dem entweihten Gipfel hinaufbefördert.“

Neue Aufgabe: Kampf gegen die Übererschließung

Pläne wie der Bau der Zugspitzbahn veranlassten die Erschließungsgegner zur Forderung: „Gegen derartiges müsste unser Alpenverein kämpfen bis aufs Messer. Einen einzigen solchen Plan vereitelt zu haben, wäre ein größeres Verdienst als der Bau von zehn Alpenvereinshöfen. Auch die Gelder des Vereins wären nicht zu schade, um an einen solchen Erfolg gewagt zu werden.“

Eine Trendwende sollte eingeleitet werden. Statt der bisherigen Erschließung der Alpen sollte es der DuOeAV ab dem Ersten Weltkrieg „als eine seiner Hauptaufgaben ansehen, alles zu verhindern, was das schöne Bild unserer Alpen zu entstellen droht. [...] Wenn er sich nicht mitschuldig machen will an der Vernichtung des hohen idealen Wertes,

den die Natur unserer Alpen heute noch darstellt,“ müsse er eine „Abschließung des Alpengebietes gegen naturfeindliche Einflüsse“ durchsetzen und das „bisher Erreichte bewahren“.

Instanz gegen die Überkultur

Der Alpenverein, so waren die Erschließungsgegner des Alpenvereins überzeugt, war die einzige kompetente Instanz, um gegen diese drohende Überkultur aufzutreten. Er sei berufen, gegenüber „den Kreisen der Allgemeinheit, die eine unaufhörliche Vermehrung der großen Gaststätten (Hotels), Eisenbahnen und Autostraßen in den Alpen für einen „Fortschritt“ halten, den Unternehmerkreisen, denen der Fremdenverkehr Selbstzweck ist, und gegenüber den Kreisen der Alpenbewohner selbst, in denen die Habgier nach dem Gelde der Fremden wach geworden ist,“ auf die Bewahrung der Natur zu pochen.

Sicherlich waren sich die Erschließungsgegner bewusst: „Die natürliche Entwicklung können wir nicht hemmen. Wohl aber können wir Auswüchse und Übertreibungen des Erschließungsgedankens steuern. [...] Baut überhaupt nicht, wo es sich irgend vermeiden lässt!“ lautet das Credo der Erschließungsgegner 1916. Es muss verhindert werden, „dass zugunsten eines Geschäftsgewinnes nicht Ewigkeitswerte vernichtet werden.“

Balanceakt

Es werde am DuOeAV liegen, eine Balance zu finden zwischen dem Ermöglichen der Menschen, ins Gebirge zu kommen und der Bewahrung der Na-

tur. Am wichtigsten dabei ist es, „dass man die „Erschließung“ nicht bis zu der Grenze führt, jenseits welcher Vernunft Unsinn und Wohltat Plage wird.“

¹ Fenzl, in: Verhandlungen des oesterreichischen Alpenvereins, 1. Heft, S. 14

² Austria Festschrift 1912, S. 3

³ Mitteilungen des DuOeAV 1917, Nr. 9 und 10, S. 57

⁴ Austria Festschrift 1912, S. V.

⁵ Austria Festschrift 1912, S. 26

⁶ Fenzl, in: Verhandlungen des oesterreichischen Alpenvereins, 1. Heft, S. 15

⁷ Mitteilungen des DuOeAV 1916, Nr. 3 und 4, S. 28

⁸ Generalversammlungsprotokoll 1899, S. 34; siehe auch: Mitteilungen des DuOeAV 1886, Nr. 17, S. 197; Generalversammlungsprotokoll 1900, S. 25; Mitteilungen des DuOeAV 1891, Nr. 15, S. 205

⁹ zum Beispiel am Fedajapass; Generalversammlungsprotokoll 1881, S. 404

¹⁰ Emmer, Geschichte des DuOeAV, 1894, S. 56

¹¹ Emmer, Geschichte des DuOeAV 1894, S. 56

¹² Dieser Artikel erschien 1916, wurde aber mit größter Wahrscheinlichkeit schon einige Jahre zuvor verfasst.

¹³ Alle folgenden Zitate stammen aus: Albert Riemann, Die „Erschließung der Alpen“ in: Mitteilungen des DuOeAV 1916, Nr. 3 und 4, S. 26-30

INFOS ■

Das Projekt Geschichte des Oesterreichischen Alpenvereins von seinen Anfängen bis zur Gegenwart der Universität Innsbruck unter der Leitung von O.-Univ.Prof. Franz Mathis befindet sich im dritten Forschungsjahr. Im Herbst 2005 ist die Veröffentlichung des ersten Bandes der Alpenvereinsgeschichte unter dem Motto **Großdeutsch und kaisertreu, naturverbunden und bergbegeistert. - Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein von der Gründung bis zum Ende der Monarchie** geplant.



Nur wo du zu Fuß warst,
warst du wirklich.

ASI
WanderReisen



Neu!
Hier wird der Gast zum Freund.
www.asi-lodge.com

ASI Lodge
TIROL

Kostenlos Katalog anfordern:

In der Stille 1, 6161 Natters, Österreich
Tel. +43-512-54 60 00, Fax +43-512-54 60 01
alpenverein@asi.at

www.asi.at

Seit 40 Jahren weltweit über 150 traumhafte ErlebniswanderReisen